

Zu diesem Heft

Autor(en): **Spieler, Willy**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **85 (1991)**

Heft 6

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

Der 14. Juni 1991 wird als erster Frauenstreiktag in die Geschichte der schweizerischen Frauenbewegung eingehen und – wie ich hoffe – auch zur Veränderung der CH-Gesellschaft beitragen. Dass der Streik als Mittel des Kampfes für die Gleichstellung von Frau und Mann bis in die konfessionellen Frauenorganisationen hinein akzeptiert wird, ist ein Novum in diesem Land. Streiks, gar «politische», werden sonst weit eher kriminalisiert als toleriert. Oder nehmen die unmittelbaren Adressaten und Akteure des Patriarchats den 14. Juni einfach noch zu wenig ernst? Um so wichtiger wird es sein, dass wir alle, die kämpfenden Frauen und die mit ihnen solidarischen Männer, diesem ersten Frauenstreiktag zum Erfolg verhelfen. Für welche – im Grunde selbstverständlichen – Forderungen die streikenden Frauen eintreten, zeigt ein Interview mit Bettina Kurz, das von Radio DRS 2 am vergangenen 1. Mai in der Sendung «Kontext» ausgestrahlt und für dieses Heft ab Tonband transkribiert wurde. Voraus geht ein Gedicht von Manfred Züfle. Entstanden wenige Tage nach Beginn des Golfkriegs, ehrt es die Trümmerfrauen «zwischen Euphrat und Tigris». Ungleichheit, Unterdrückung der Frau, die Feminisierung der Armut sind weltweite Erscheinungen. Auch daran sollten wir uns am ersten landesweiten Frauenstreiktag erinnern.

Zwei weitere Beiträge in diesem Heft befassen sich mit Theorie und Praxis der sog. katholischen Soziallehre. Ferdinand Troxler berichtet über die Geschichte der Arbeiterpriester in Frankreich, die zur «christlichen Avantgarde» geworden sind, indem sie sich aus der paternalistischen Praxis, aber auch aus der antisozialistischen Theorie der kirchlichen Verkündigung befreien konnten. Es ist nicht unwichtig, gerade heute, am 100. Geburtstag von «Rerum novarum» diese Geschichte darzustellen und den allzu triumphalistischen Rückblick der offiziellen Kirche auf die erste Sozialenzyklika etwas zu relativieren. «Centesimus annus» heisst die prominente Erinnerungsschrift, die der amtierende Papst am 1. Mai veröffentlicht hat. Von dieser neusten Enzyklika enttäuscht zeigen sich auch die «Zeichen der Zeit».

Am 25. Juli des Vorjahres ist Josef Hogefeld gestorben. Wir gedenken dieses Mannes, obwohl wir ihn nicht kannten. Und wir veröffentlichen einen Nachruf, obwohl sein Verfasser anonym bleiben will. Beides hat mit der extremen Randständigkeit zu tun, in die einer gerät, an dem der Ruch haftet, «Vater einer Terroristin» zu sein, mit der Solidarität auch, die wir Menschen schulden, die eine selbstgerechte Gesellschaft zu Unpersonen stempelt, um die Frage nach der eigenen Mitschuld am Terrorismus zu verdrängen.

Ursula Leemann ist die neue Briefschreiberin aus dem Nationalrat. Wir freuen uns, dass sie auch in dieser Funktion die Nachfolge von Hansjörg Braunschweig antritt. Ursula Leemann ist von Beruf Biologin. 1989/90 hat sie den Zürcher Kantonsrat präsiidiert. Hansjörg Braunschweig steht uns aber weiterhin mit seiner vielbeachteten publizistischen Mitarbeit zur Verfügung. Er meldet sich auch in diesem Heft zu Wort und lädt uns ein, die neuste Abrüstungsinitiative als ein besonderes «Hoffnungszeichen» anzusehen und nach Kräften zu unterstützen.

*

Diesem Heft liegt ein Einzahlungsschein des Christlichen Friedensdienstes bei. Im Begleittext verweist Rosmarie Kurz auf Projekte, die unsere besondere Unterstützung verdienen. Die Bedeutung, die der cfd in den letzten Jahren für die religiös-sozialistische Bewegung und insbesondere für die feministische Friedensarbeit gewonnen hat, ist in den Neuen Wegen schon mehrfach dargestellt und gewürdigt worden. Ich bitte Sie, liebe Leserin, lieber Leser, um Ihre Hilfe, damit der cfd seine soziale und politische Diakonie fortsetzen kann.

Willy Spieler
